

9. Sonnabend, am 30. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

## L i t e r a t u r.

### Einige Worte über Recensionen.

Bei dem jetzigen allgemeinen, zeitgemäßen, gewiß sehr lobenswerthen Streben, sämtliche Felder der gelehrten und schönen Wissenschaften zu veredeln, um dadurch dem so verderblichen, so Ueberhand nehmenden, so gemeinen literarischen Speculationsgeiste der Pfennig-Magazine die Spitze zu bieten; bei diesem Streben, die edlen Früchte von den wilden, die Schafe von den Böcken zu scheiden, beweist sich die Recension am heilkräftigsten. Desto mehr muß es uns mit Befremden, mit Bedauern erfüllen, wenn man gerade dieß Feld mit unverantwortlicher Nachlässigkeit bearbeitet sieht, wenn man bekennen muß, daß der Stahl der Feile an Härte und Güte oft dem zu feilenden Stahle nachsteht, wenn man sieht, wie Recensionen oft zu einem bloßen Federkriege der Meinungen herabgewürdigt werden. Gewiß werden Viele mit mir übereinstimmen, daß man auf die Ausbildung des Lehrers — und literarische Lehrer sollen die Recensenten seyn — zuerst seine Aufmerksamkeit zu richten hat, ehe man sich von seinen praktischen Leistungen Erfolg versprechen kann; gewiß werden Viele mit mir wünschen, die über eine Reorganisation der Kritik vielleicht schon bestehenden Ansichten ausgesprochen zu sehen, und darum glaube ich, daß einige Worte über den Geist der Recension nicht spur- und nutzlos vorübergehen werden, wenn sie auch nur das Gute zur Folge haben, die besseren Meinungen und Ansichten an's Tageslicht zu fördern. —

Zuerst sey es erlaubt, auf die große Hauptfrage: Was ist der Zweck der Recension? ein klares Licht zu werfen. Auf der richtigen Auffassung, Würdigung und Beantwortung dieser Frage beruht das ganze Wesen der Recension. Daß jene Frage aber größtentheils nicht richtig aufgefaßt, gewürdigt und beantwortet ist, das sehen wir leider nur zu häufig an den oberflächlichen, parteiischen, zänkelnden und wügelnden Beurtheilungen literarischer Erzeugnisse. — Meiner Meinung nach ist der Zweck der Kritik ein dreifacher, und aus der Beleuchtung eines jeden

dieser Zwecke wird der wahre Maßstab für eine systematische Recension hervorgehen.

Für's Erste soll die Recension dazu dienen, denjenigen, welcher das beurtheilte Werk nicht kennt, in so weit damit bekannt zu machen, daß er bei sich selbst entscheiden kann, ob ihn das Lesen und resp. Anschaffen desselben in moralischer, literarischer oder technischer Beziehung von Nutzen seyn wird, denn der Mensch liest ja eben, um entweder seine Seele zu vervollkommen oder seinen Geist zu bilden und zu unterhalten, oder seine Kenntnisse zu erweitern. Es soll ihm also die Recension bei der Auswahl seiner Lecture als eine rathende Stimme ertönen, und in dieser Beziehung gehört die Kritik dem Publikum an. — Wir wollen nunmehr sehen, was für Eigenschaften für dieselbe aus dieser Bestimmung hervorgehen.

Die Recension würde zuerst zu entscheiden haben, worin des Verfassers Zweck bei Aufstellung seiner Arbeit bestand, was er für diesen Zweck lieferte und ob er denselben im Allgemeinen erreicht habe. Dieß Letztere ist nun Sache des Recensenten-Urtheils; gleichwohl darf er nicht versäumen, seine Beurtheilung durch Belege zu unterstützen. Es reicht dazu unmöglich die bloße Citation einzelner Stellen hin (wiewohl dieselbe zur Unterstützung besonderer, das Einzelne betreffender Bemerkungen ganz an ihrem Plage ist), sondern es gehört dazu ein genaueres Eindringen in den Gehalt des Werkes, wo möglich der einzelnen Abschnitte selbst. Ist dieß mit Wahrheit und Gründlichkeit geschehen, so wird der Recensent, daraus sein unparteiisches Urtheil ziehend, größtentheils dem sich dann gleichzeitig in dem Kopfe des Recension-Lesers gebildeten Urtheile begegnen und auf diese Weise den Zweck seiner Beurtheilung, auf welchen das Publikum Anspruch machen kann, erreicht haben. Daß er sich nebenbei auch auf die Neupferlichkeiten des Werkes, so viel wie nöthig, verbreitet, versteht sich wohl von selbst.

Der andere, noch wichtigere Zweck der Kritik ist unstreitig der, dem Verfasser als lehrender Freund zur Seite zu treten. Sie soll für den einzelnen Schriftsteller das seyn, was ein Lehrer seyn muß, wenn er den Aufsatz seines Schülers corrigirt. — Es möge dieser Vergleich, der die Grundlage der hier folgenden Ansichten bildet, Nie-